

## Forschungsstand der Genderunterschiede im Unterricht

### 1. Leistungen von SchülerInnen im sprachlichen Bereich

Bereits ab der Grundschulzeit weisen Mädchen bessere Leistungen in der Rechtschreibung auf. Sie schreiben mehr Wörter richtig außer in den Bereichen Abenteuer und Technik.

Ab dem Ende der Grundschulzeit divergieren auch die Leseleistungen zugunsten der Mädchen. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede bei literarischem Lesen, verhältnismäßig gering bei informativem Lesen.

### 2. Leistungen von SchülerInnen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich

Jungen der achten Jahrgangsstufe weisen einen Leistungsfortschritt eines halben Schuljahres auf. In der Kollegstufe des G9 gab es in den Grundkursen keine signifikanten Unterschiede bezüglich der Mathematikleistungen, allerdings zeigten Männer in den Leistungskursen signifikant bessere Leistungen, obwohl ohnehin beinahe doppelt so viele Männer einen Leistungskurs Mathematik wählten als Frauen.

Die Unterschiede der Leistungen sind verhältnismäßig gering bei Aufgaben, in denen es um die Anwendung von Verfahren oder die Kenntnis von Begriffen geht. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede bei Aufgaben zum Problemlösen. Dies deutet darauf hin, dass die bessere Leseleistung der Mädchen die schwächeren Leistungen in Mathematik teilweise kompensiert.

Bereits in der Grundschule sind bei den Jungen signifikant bessere Leistungen in den Naturwissenschaften festzustellen. Auch in den Grund- und Leistungskursen Physik des G9 wurden signifikante Leistungsunterschiede zugunsten der Männer nachgewiesen, obwohl ohnehin weit mehr Männer als Frauen Physik in der Kollgestufe belegten.

Im Sinne einer *self-fulfilling prophecy* könnte das höhere Leistungsselbstkonzept (siehe 3.) erklären, weshalb Jungen in Mathematik und den Naturwissenschaften bessere Leistungen als Mädchen erzielen. Allerdings stellt sich die Frage, weshalb Jungen schlechtere Leseleistungen und Rechtschreibung aufweisen, obwohl einige Untersuchungen auch hier ein höheres Leistungsselbstkonzept von Jungen feststellen.

### 3. Verhaltensmuster von SchülerInnen

Jungen zeigen bereits in der Grundschule höhere Anstrengungsvermeidung und geringeren Pflichteifer als Mädchen, die hingegen durch größere Leistungsängstlichkeit und geringeres globales Selbstvertrauen auffallen.

Die meisten Untersuchungen haben bei Jungen in allen Fächern ein höheres Leistungsselbstkonzept festgestellt als bei Mädchen, wobei im Bereich der Leseleistung teilweise ein niedrigeres Leistungsselbstkonzept bei den Jungen gefunden wurde. Jungen weisen die Tendenz auf, Fremdbeurteilungen selbstwertdienlicher zu verarbeiten, während Mädchen Rückmeldungen negativer einschätzen.

Mädchen weisen eine ausgeprägtere Misserfolgsorientierung bei der Attribuierung von Leistungen auf. Jungen hingegen tendieren dazu, schlechte Leistungen auf äußere oder veränderbare Umstände zurückzuführen.

#### 4. Verhaltensmuster von Lehrkräften

Jungen werden mehr aufgerufen als Mädchen und erhalten mehr positive Rückmeldungen als Mädchen. Dies geschieht selbst dann, wenn die Lehrkräfte in diesem Bereich geschult wurden.

Die Tendenz zur Misserfolgsorientierung bei Mädchen wird durch das Verhalten von Lehrkräften im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich verstärkt. Schlechte Leistungen von Mädchen werden durch die Lehrkraft demnach mit dem Geschlecht begründet und könnten im Sinne einer *self-fulfilling prophecy* auch zu künftigen schlechten Leistungen führen.

#### 5. Ausprägung der Sozialkompetenz

Im Alter von sechs Jahren ist das Mitgefühl bei Jungen und Mädchen gleich stark ausgeprägt, steigt dann allerdings bei Mädchen stärker an als bei Jungen.

Die Verantwortungsübernahme ist bei Mädchen stärker ausgeprägt als bei Jungen.

Während 15-jährige Mädchen eine größere Anstrengungsbereitschaft aufweisen als Jungen, haben sich die Werte im Alter von 21 Jahren angeglichen. Dies ließe sich durch einen Entwicklungsrückstand bei den Jungen erklären oder der an die Jungen herangetragenen Erwartung, sich *cool* zu verhalten.

#### 6. Auswirkungen auf das Berufsleben

Während der tendenzielle Fleiß der Mädchen als Kompensation von fehlender Begabung missinterpretiert wird, wird die tendenzielle Faulheit der Jungen ihrer vermeintlichen Genialität zugeschrieben. Da Männer im Beruf immer noch erfolgreicher sind als Frauen, verfestigen sich deren negative Eigenschaften aus ihrer Jugend (Selbstüberschätzung und fehlender Fleiß).

Das schulische Engagement der Mädchen lässt sich dadurch erklären, dass sie die Benachteiligung im Beruf durch die Notwendigkeit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie kompensieren wollen. Im Gegensatz dazu haben die Jungen noch keine Antwort auf die sich verändernde Emanzipationsentwicklung gefunden und stagnieren in traditionellen Männerrollen. Diese Unbeschwertheit führt dazu, dass sich Jungen nicht adäquat auf die Anforderungen des Erwachsenenlebens vorbereiten.

#### Literatur:

Faulstich-Wieland, Hannelore (2004): Geschlechteraspekte in der Bildung. Expertise für die Bundeszentrale für politische Bildung (BpB). Wiesbaden.

Grünwald-Huber, Elisabeth & von Gunten, Anne (2009): Werkmappe Genderkompetenz. Materialien für geschlechtergerechtes Unterrichten. Verlag Pestalozianum: Zürich.